

schafts-Stichwort oder Standort (auch nach einer bestimmten Signatur einer der besitzenden Bibliotheken) erfolgen. Die Spezial-Suche fügt Erweiterungen wie Erscheinungsjahr, Schlagwort (nach einer von der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft erarbeiteten Liste), Serien-Stichwort usw. hinzu. Die Suchfunktionen sind komfortabel angelegt; von den Untermenüs sei erwähnt, daß als Arbeitssprache neben Deutsch auch Englisch zur Verfügung steht. Der CD-ROM ist übrigens neben den „Benutzerhinweisen“ mit Vorwort, Einleitung, Installationsanweisungen und Beschreibung der Benutzeroberfläche unter dem Titel „Purging the libraries“ ein identisches englisches „User Interface“ beigegeben.

Daß diese wichtige und breit zu empfehlende Dokumentation möglich wurde, ist der langjährigen finanziellen Förderung verschiedener Geldgeber zu danken, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Wissenschafts- und dem Kultusministerium Nordrhein-Westfalen sowie dem Arbeitsamt Bielefeld.

#### **Anschrift des Rezensenten:**

Prof. Dr. Peter Vodosek  
Hochschule für Bibliotheks- und  
Informationswesen Stuttgart  
Feuerbacher Heide 38-42  
D-70192 Stuttgart

#### **Die Schule von Reims. T. 1: Von den Anfängen bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts. Textbd. Bearb. v. Florentine Mutherich. Berlin: Dt. Verl. f. Kunstwiss. 1994. 196 S. und 123 Tafeln in Kassette. Ln. (Die karolingischen Miniaturen; 6.) – ISBN 3-87157-113-X**

In der von Wilhelm Köhler gegründeten, eindrucksvollen Reihe zur karolingischen Miniaturkunst ist ein weiteres Projekt zu vermelden. Die Folge der karolingischen Malerschulen wird im neu anzuzeigenden Band fortgesetzt durch die Aufarbeitung der Schule von Reims. Die Bearbeitung oblag Frau Prof. Dr. Florentine Mutherich, deren Mitwirkung am Gesamtprojekt bereits im Band 2 von 1958 vermerkt worden war und welcher es 1971 zukam, den Band 4 aus dem Nachlass Köhlers herauszugeben. 1994 erschien nun der erste Band zur Reimser Buchkunst, ein Darstellungsband mitsamt beigefügter Tafeldokumentation.

Wie sich schon in den ersten Bänden abzeichnet, wendet sich die Köhlersche Reihe den Handschriften aus einer dezidiert kunsthistorischen Perspektive zu. Gemäß dem Vorwort im 1930 erschienenen ersten Band hatte Köhler bereits 1909 damit begonnen, „Material für die Gesamtpublikation der karolingischen Miniaturen zu sammeln“. Das erste Ziel bestand somit in der Vollständigkeit, das zweite in der Konzentration auf Miniaturen, d.h. auf künstlerische Darstellungen und hier vorrangig auf „Bilder“ resp. „Figurenbilder“, denen in Band 1 die „Ornamentik“ an die Seite gestellt war. Die Gliederung der ersten Publikationen läßt das Konzept erkennen; sie stellen chronologisch die einzelnen Kodizes vor und untergliedern des Weiteren nach den „Bildern“. Die Formalbeschreibungen der Handschriften geraten eher kurz und werden in einen Anhang verdrängt, nur zögerlich öffnet man sich kodikologischen Informationen wie

etwa der Seiteneinrichtung. – Dieser historische Rückblick ist erforderlich, um den neuen Band, der sich dieser Tradition stellt, recht verstehen zu können.

Der neue Band betrachtet also die „Scriptorien, die in der Stadt Reims oder in ihrem Umkreis beheimatet waren“ (Vorwort, S. 7), eigentlich jedoch eher die Werkstätten, welche illuminierte Handschriften hervorbrachten, denn auch nur jene gelangen zur Beschreibung und zum Teil zur bildlichen Wiedergabe. Zu Recht deutet das Vorwort auf die von Bernhard Bischoff geleistete Erfassung der Reimser Handschriften.

In der knappen Einleitung (S. 10-17) schildert Florentine Mutherich den historischen Hintergrund einer Epoche, die – angefangen beim noch vor 800 entstandenen Godelgaudus-Sakramentar – in Reims Handschriften von Weltrang hervorbringen sollte. Das Besondere an der Situation in Reims ist, dass nicht von einer einheitlichen Malerschule die Rede sein kann, sondern mehrere Ateliers nebeneinander bestanden, ohne massiven Einfluss aufeinander geltend zu machen oder gar eine einheitliche Reimser Entwicklung zu schaffen. Diese Tatsache öffnete kunsthistorischen Zu- und Abschreibungen zeitweise Tür und Tor, verschaffte jedoch andererseits den Kontroversen spannende, von Einzelwerken ihren Ausgang nehmende Diskussionen (Streit um die Corbie-Gruppe). Erst in diesem Zusammenhang wird das Verdienst der Reihe „Karolingische Miniaturen“ erkennbar, in den Bänden III bis V das einschlägige Material so gruppiert zu haben, daß nun der 6. Band um einiges befreit sich den „verbleibenden“ Reimser Kodizes zuwenden konnte. Vor der handschriftenorientierten Besprechung werden jedoch noch Ausführungen zur Ausstattung der Kodizes allgemein geboten (S. 18-54); hier finden zusammenfassende Darstellungen über Anlage und Schriftbild, Kanontafeln, Ornamentik und Bilder ihren Niederschlag, ferner wird die Textgeschichte thematisiert, und ein Literaturnachweis rundet die Einleitung ab. Die knappe exegetische Analyse der vielfach biblischen Texte führt erneut das geschichtliche Umfeld der Handschriften vor Augen, darunter auch der liturgische Gebrauch (anzumerken sei, dass es ein wenig irreführend ist, S. 11 von einem „Satz liturgischer Bücher“ zu sprechen, wenn die zugehörigen Musikhandschriften fehlen).

Die „Beschreibung der Handschriften“ (S. 55-182) folgt der Chronologie resp. der Gliederung in vier Gruppen. Unter den Kodizes ragen natürlich jene mit den außergewöhnlichen Bilderzyklen hervor; erwähnt seien nur der Utrecht-Psalter, der Berner Physiologus, die Bibel von St. Paul vor den Mauern und der Pariser Terenz. Jeder Eintrag äußert sich zu Geschichte und Entstehung, Inhalt, „Schmuck“ und Literaturangaben. Eine eigentliche kodikologische Beschreibung wird nicht geboten; aufschlußreich ist hingegen die Schemazeichnung über die Seiteneinrichtung. In der Blattangabe wird mit „a“ die Rectoseite, mit „b“ die Versoseite bezeichnet! Ansonsten stellt der Beschreibungsteil – ganz in der Tradition der Reihe – auf die erzählende Diktion ab, mit der die Miniaturen gedeutet werden. Die einzelnen Bilder werden in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgelistet und zum Text in Bezug gesetzt (übrigens handelt es sich bei fol. 90r des Utrecht-Psalters um eine Darstellung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, nicht des Messcredos). Unverzichtbar in der Benutzung bleiben daher die Randverweise auf die Abbildungen im Tafel-

teil. Überdies kann diese Art der Beschreibung nur gelingen dank der souveränen Präsentation durch die Autorin, welche eine jahrzehntelange Erfahrung im Umgang mit Miniaturen ihrer Beschreibungskunst zukommen lässt. Der Textband wird mit einem Verzeichnis der Vergleichshandschriften (S. 185-190), einem kombinierten Namens- und Ortsindex (S. 191-192) sowie einem ikonographischen Verzeichnis (S. 193-196) abgeschlossen.

Bestandteil der Publikation ist zudem eine Kassette mit den Abbildungstafeln. Die Auswahlkriterien, die zur Aufnahme der Handschriftenseiten und Details in diese Dokumentation führten, wurden im Vorwort sehr allgemein angedeutet (S. 7); demnach sei „gewährleistet, dass fast alle wichtigen Miniaturen in ausreichender Form wiedergegeben werden können“. Es handelt sich um insgesamt 123 lose Tafeln im Format 48 × 37 cm, je-

weils mit zwei oder mehreren Abbildungen, in der Regel Ausschnitte. Es ist keine Frage, dass angesichts der hehren Objekte eine einzigartige Bilddokumentation karolingischer Buchkunst zustande kam, freilich eingeschränkt durch die offensichtlich bestehende Notwendigkeit, die Abbildungen in Schwarzweißfotos zu publizieren.

Insgesamt wird man sich vor der Veröffentlichung von Florentine Mütterich mit Respekt verneigen und insbesondere auch den langen Atem aller Beteiligten rühmen müssen, dieses Projekt über Jahrzehnte zu verfolgen.

**Anschrift des Rezensenten:**

Dr. Hanns Peter Neuheuser M.A.  
Landschaftsverband Rheinland  
Abtei Brauweiler  
D-50259 Pulheim